Danziger Dampfboot.

№ 178.

Sonnabend, den 1. August.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 31. Juli.

Der Kaiser erschien gestern in Begleitung des Oberhofmeisters Fürsten Hohenlohe auf dem Festplatze und wurde mit donnernden Hochs empfangen. Er trank in der Festhalle auf das Wohl aller Schützen, besichtigte die Lokalitäten und verweilte überall freudig begrüßt längere Zeit in der Schießhalle.

— Eine Versammlung Deutsch-Oesterreicher und Süddeutscher unter Vorsitz Kuranda's berieth heute über die Einberufung einer Volksversammlung zu Sonntag. Derselben sollen mehrere Resolutionen vorgelegt werden, darunter auch folgende: es sei die deutsche Einheit anzustreben, und zwar auf Grundlage der Freiheit und der Selbstbestimmung der einzelnen Stämme.

Belgrad, Donnerstag 30. Juli.

Heute wurde der Bestallungsberat feierlichst promulgirt. Derselbe beruft sich auf den Berat vom Jahre 1830, wonach die Erbfolge der Familie Obrenovic zugesichert wird nach dem Erstgeburtsrecht. Nach der Verlesung des Berats richtete die Regentschaft eine Anrede an die Abgeordneten der Pforte und erklärte unter Hinweis auf die Antwort des Fürsten Michael bei Empfangnahme des Kaiserlichen Berats gleicherweise, daß Fürst Milan ebenfalls in den Gefühlen der Loyalität und Ergebenheit gegen seinen Suzerän verharren, sowie die Rechte und Institutionen der Nation eifersüchtig bewachen werde. Die Regentschaft bittet, dem Sultan ihre lebhafte Erkenntlichkeit für sein gnädiges Entgegenkommen auszudrücken. — Der Belagerungszustand ist jetzt im ganzen Lande mit Ausnahme der Stadt Belgrad aufgehoben.

Paris, Freitag 31. Juli.

Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Decret, nach welchem die Befreiung von Schifffahrtsabgaben, welche den mit Mehl, Getreide und Hülsenfrüchten beladenen Schiffen bis zum 30. October bewilligt war, bis zum 31. December ausgedehnt wird. Der Senat wurde, nachdem er das Anleihegesetz genehmigt, geschlossen.

London, Freitag 31. Juli.

In der beim Schluß des Parlaments gehaltenen Rede heißt es: Die Beziehungen zum Auslande sind befriedigend und keine Hindernisse vorhanden; England wird jederzeit die Erhaltung des Friedens fördern. Die Schlußrede erwähnt ferner des Erfolgs in Abyssinien, der Herstellung der Ruhe in Irland, der Reformbill nebst den anderen passirten Bills und verheißt die baldigste Auflösung des Parlaments.

Politische Rundschau.

Die Berichte aus Ems über das Befinden unseres Königs lauten fortdauernd erfreulich. Der Monarch fährt in dem Gebrauch der Brunnenkur regelmäßig fort und widmet sich zugleich in rüstigster Weise den Regierungs-Geschäften. — Am 28. Juli Mittags empfing der Monarch den Besuch seiner hohen Gemahlin, welche nach einigen Stunden nach Coblenz zurückkehrte. —

Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin verweilen noch immer auf Schloß Reinhardsbrunn im Sachsen-Coburgischen und machen von dort häufige Ausflüge in die Umgegend. Die Kronprinzessin hat schon mehrmals die naheliegende Erziehungsanstalt Schnepfenthal besucht. Jüngst erschien sie auf dem Jahrmarkt zu Gotha, machte dort einige Einkäufe bei den Bäuerinnen und bewegte sich in gewohnter freundlicher Weise unter den Volksmassen. —

Den günstigen Nachrichten über das Befinden des Bundeskanzlers gegenüber wird einem Berliner Correspondenten zufolge von einigen Seiten darauf hingewiesen, daß an eine Rückkehr zu den Geschäften vor dem Spätherbst doch nicht zu denken sei. Aus diesem Umstande werden Zweifel an der wirklich fortschreitenden Genesung des Bundeskanzlers herzuleiten gesucht. Allein es versteht sich doch wohl von selbst, daß nach solchen Ueberanstrengungen, wie die letzten Jahre dem Bundeskanzler gebracht, eine längere Erholung auch bei günstigem Stand der Gesundheit wünschenswerth bleibt, wenn die Verhältnisse es irgend erlauben. An den wichtigen Entscheidungen nimmt der Minister Theil, eine möglichste Beschränkung in den laufenden Geschäften wäre nicht nur bis zum Herbst, sondern bleibend wünschenswerth. Die Aufgabe eines ersten Ministers im Norddeutschen Bunde ist für lange Zeit noch eine so außerordentlich schwierige, daß sie die Sammlung der ganzen Kraft selbst der stärksten Natur auf die Hauptsachen erfordert. —

Hinsichtlich des Ergebnisses der Unterhandlungen über die süddeutschen Militär-Verhältnisse liegen noch immer nur sehr unbestimmte Mittheilungen vor. Neuerdings soll endlich eine Verständigung dahin erzielt worden sein, daß im Laufe des nächsten Monats die Kriegsminister der süddeutschen Staaten zusammentreten werden, um die Grundlage weiterer Vereinbarungen festzustellen. Von entscheidendem Einflusse auf das Gelingen der von Baiern erstrebten Zusammenfassung der süddeutschen Wehrkräfte, meint man, werde jedenfalls die Auffassung sein, welche man in Berlin an maßgebender Stelle von dem Projecte habe. Stehe der Plan im Einklange mit den Wünschen Preußens, so werde Baden dem Vorschlage Baierns unzweifelhaft beitreten; entgegengesetztenfalles aber würde dessen Ablehnung von badischer Seite gewiß sein. —

Der Eitelkeit und Böswilligkeit des italienischen Generals Lamarmora verdanken wir die Veröffentlichung einer Note, welche der preußische Gesandte Herr v. Usedom am 17. Juni 1866 an die Florentiner Regierung zu richten hatte. Die Note enthält das System, welches Preußen seinem Alliirten für den beginnenden Feldzug vorschlug. Die Hauptgesichtspunkte dieses Systems waren allerdings auch bisher nicht unbekannt geblieben. Man wußte, daß Preußen den Italienern dringend angerathen hatte, sich nicht an dem Festungsviereck die Köpfe einzurennen, sondern das Viereck ostwärts zu umgehen und den Krieg in das Innere der österreichischen Provinzen zu spielen. Man wußte ferner, daß es eine Landung Garibaldi's an der dalmatinischen Küste gewünscht hatte und daß es den Freischaaren des kühnen Generals die Richtung auf Kroatien und Ungarn hatte geben wollen. Obwohl dies alles nicht blos in Berlin, sondern auch in Wien und Paris innerhalb der politischen Kreise längst kein Geheimniß mehr ist, hat die Note vom 17. Juni gleichwohl überall gewaltigen Eindruck gemacht. Sie ist ein wahrhaft klassisches Document. Sie giebt Zeugniß von einer so bewunderungswerthen Klarheit, Voraussicht und Entschlossenheit, wie sie sich nur äußerst selten in dem Maße in einem diplomatischen Schriftstücke wiederfinden.

Es ist gleichgültig, wer die Note in die vorliegende Form gegossen hat; dem Inhalte nach wird sie als das gemeinsame Werk des Generals v. Moltke und des Grafen Bismarck betrachtet werden müssen. Von dem letztern stammte die Kühnheit und Raschheit der politischen Action, die als alles belebende Seele auch den militärischen Combinationen eingehaucht wurde, von dem erstern die eiserne Consequenz, mit welcher die militärische Bewegung dem politischen Gedanken folgte. Nicht leicht wird ein Staat wieder das Glück haben, gleichzeitig einen solchen auswärtigen Minister und einen solchen Generalstabschef zu besitzen, nicht leicht wird ein Volk wieder, wie wir, in Verlegenheit gerathen bei der Frage, wem denn nun eigentlich in Betreff der entschlossenen und rücksichtslosen Lenkung aller Mittel auf den einen entscheidenden Zweck der Preis gebühre, ob dem Politiker oder dem Militär.

Wir erkennen aus der Note, daß man in Berlin über die Entschlüsse der italienischen Regierung nicht ganz ohne Sorge war. Man ist zwar überzeugt, daß auf die Eröffnung der Feindseligkeiten in Deutschland sofort die italienische Kriegserklärung folgen werde, aber man fürchtet, daß die Italiener sich begnügen möchten, das Gebiet in ihre Gewalt zu bekommen, welches sie bei einem günstigen Friedensschlusse zu behalten wünschten, also das Venetianische, und daß der Blick auf dieses beschränkte Ziel es nicht zu einem beständigen Zusammenwirken der beiden alliirten Armeen kommen lassen werde. Wenn Italien, heißt es, in Udine oder Belluno seine militärische Action abgrenzen wollte, so „würde es der österreichischen Armee sich ruhig nach dem Norden zurückzuziehen gestatten, um die kaiserlichen Waffen gegen Preußen zu verstärken. Vielleicht mit Hülfe Baierns könnten diese vereinigten Streitkräfte der preußischen Offensive Halt gebieten und sie auf eine gezwungene Defensive zurückführen." Erinnern wir uns der Ereignisse in der ersten Hälfte des Juli 1866, so haben wir die Erfüllung dieser merkwürdig klaren Voraussagungen. Bekanntlich gab es damals in Italien eine Partei, welche das an Frankreich geschenkte Venedig annehmen und um diesen Preis sofort mit Oesterreich Frieden schließen wollte. An der Spitze dieser Partei stand Lamarmora, der König Victor Emanuel schwankte hin und her, und wenn nun auch durch den Einfluß von Männern, wie Ricasoli, Italien seine Ehre rettete, so gingen doch die Bewegungen der nach der Niederlage bei Custozza von Cialdini geführten Armee so äußerst langsam vor sich, daß die Oesterreicher wirklich von ihren drei in Italien aufgestellten Armeecorps zwei auf den beiden Routen von Innsbruck und Grätz zur Vertheidigung der Hauptstadt herangezogen. Hätte die Schlacht bei Königgrätz die österreichische Armee nicht so vollständig zerrüttet, wäre der Marsch auf Wien und die Abschneidung des auf Olmütz zurückgeworfenen Theils der österreichischen Heerestrümmer nicht mit so außerordentlicher Schnelligkeit erfolgt, so würde aus den in der Note vom 17. Juli entwickelten Gründen es für die preußische Armee nothwendig geworden sein, eine zweite Entscheidungsschlacht in der Nähe von Wien oder Preßburg zu liefern. Der Rath, welchen man in Berlin den Italienern dagegen gab, war: direct auf Wien zu marschiren und in Gemeinschaft mit ihren Alliirten den Herz des Feindes zu treffen. Sie sollten also denselben Weg ziehen, auf welchem der erste Napoleon in jenem berühmten Feldzuge vorgedrungen war, der mit dem Frieden von Campo Formio endete. Dieser Rathschlag wurde durch einen zweiten, noch kühneren Gedanken gestützt, nämlich Ungarn zu insurgiren, vom Süden her unter der Führung Garibaldi's, vom Norden her unter Leitung

der in Schlesien sich ansammelnden ungarischen Emigranten fliegende Corps nach Ungarn zu werfen und so dem Feinde die Rückzugslinie und den letzten Halt seiner Existenz zu nehmen. Natürlich, daß dieser großartige revolutionäre Plan den Haß des Wiener Hofes und den Lärm der französischen Presse von Neuem anregen wird. Lamarmora hätte die Note nicht vorgelesen, wenn er nicht hoffte, dadurch uns Preußen Ungelegenheiten zu bereiten. Aber wir glauben, daß er seinen Zweck verfehlt hat. Wenn man in Europa sieht, daß das heutige Preußen, sobald man es zum Kriege zwingt, keinen Spaß versteht, daß es durchaus nicht durch legitimistische oder conservative Scrupel verhindert wird, alle Mittel zur Vernichtung des Gegners rücksichtslos zu benutzen, so wird das in Wien und Paris nur dazu beitragen, einen solchen energischen Gegner in Ruhe zu lassen. Auch die Wiederbelebung der Ungarischen Verfassung hat keineswegs alle Magyarischen Elemente befriedigt. Die Streifzüge eines Garibaldi oder Klapka könnten auch in Zukunft für die Habsburgische Dynastie große Gefahr bringen. General Lamarmora hat uns mit seiner Enthüllung, durch welche er uns schaden wollte, also schließlich blos einen Dienst erwiesen; er hat nicht nur seine Eitelkeit und Unfähigkeit an's Licht gestellt, sondern auch dazu beigetragen, den Respekt unsrer Feinde vor dem Ernste unsrer Entschlüsse zu erhöhen. Da hält man doch den Leiter unsrer auswärtigen Politik für zu schwächlich, wenn man meint, er müsse über die Indiscretion Lamarmora's sehr bestürzt sein. Die Depesche kann ja nur unser Ansehen vergrößern. Das feindliche Ausland hat aus derselben Schwarz auf Weiß kennen gelernt, wie furchtbar wir uns, wenn wir angegriffen werden, zu wehren wissen, und daß wir das Wort, welches einst der Minister Canning von England sagte, in der Noth wahr zu machen verstehen, das Wort, daß Preußen im Kriege jenem Gott der Stürme, Aeolus, gleiche, der auf seiner hohen Burg alle Winde sammelt und über die Länder hinbrausen lassen kann. Unsre Feinde werden uns jetzt nur noch mehr fürchten, unsre Freunde noch mehr schätzen. —

Ueber die Zollvereinsfrage zwischen Frankreich, Belgien und Holland wird jetzt von Paris aus geschrieben, daß die zahlreichen dieselbe betreffenden Mittheilungen, wie gewöhnlich in solchen Fällen, halb auf Wahrheit, halb auf Dichtung beruhten. König Leopold, heißt es, befinde sich in der vortheilhaften Lage, solche Finessen verschmähen zu dürfen, ohne besorgen zu müssen, Frankreich vor den Kopf zu stoßen: er brauche nur auf Belgiens Neutralität hinzuweisen, die ihm nicht erlauben würde, Militair-Verträge abzuschließen. Der Gedanke sei alt und werde von Zeit zu Zeit in diplomatischen Gesprächen im Haag und in Brüssel wieder angeregt; Unterhandlungen hätten sicherlich nicht stattgefunden. In Brüssel gebe es aber entgegengesetzte Strömungen, und vielleicht hätte man die Frage gestellt, ob im Falle eines großen Krieges die Neutralität des Landes eine hinlängliche Schutzwehr für die Autonomie Belgiens sei, oder ob von dieser Autonomie nicht jedenfalls mehr gerettet werden würde, wenn man sich dem Kaiserreich anschlösse. Die liberale Partei in Belgien wolle selbstverständlich von einem solchen Anschluß nichts hören und vertraue überdies auf England. Daß es aber auch eine französische Partei gebe, sei nicht zu leugnen, und es solle so stoßweise gelingen, dem Könige Leopold Besorgnisse in die Zukunft seiner Dynastie einzuflößen. —

Die neuesten Meldungen aus den Donauländern scheinen das Tuileriencabinet einigermaßen befriedigt zu haben; es hofft, Fürst Karl werde immer mehr zu der Einsicht kommen, daß eine Agitations- oder revolutionäre Politik schließlich ihm selbst gefährlich werden würde. —

In welcher Weise die edlen Serben den civilisirten Völkern sich anzureihen bestrebt sind, beweist folgende Scene aus dem Hochverrathsprozeß. Paul Radovanovic und Svetozar Nenadovic haben ihre früher gemachten Geständnisse als erpreßte und durch Gewalt erzwungene erklärt. Vier Tage und Nächte wurden sie in ein Marterwerkzeug, den sogenannten „Bock", gespannt, und war ihnen in dieser Lage nur gestattet, auf einen Punkt zu blicken. Ein Seitwärtsschauen wurde augenblicklich mit Stockschlägen bestraft. Da dieses Mittel keinen Erfolg hatte, wurden noch über Füße und Schenkel mit Steinen beschwerte Holzplatten gelegt. Paul Radovanovic verlangte lieber den Tod, als eine solche Qual. Verzweiflung bestimmte sie endlich, den vorgehaltenen Bogen mit Fragen und Antworten zu unterschreiben. Paul Radovanovic berief sich hier auf zwei vorhandene Zeugen und forderte die anwesenden Aerzte auf, sich beeiden zu lassen und seinen mißhandelten Körper zu untersuchen. Der Gerichtshof ging hierauf nicht ein. Schließlich verlangte er vom Gerichtshofe, die Worte: „Protokoll, erpreßt durch Martern", zu seinen Aussagen zu setzen. Dies wurde ebenfalls verweigert. Der Gutsverwalter des Fürsten Karageorgievic, Andreas Miloisevics, für welchen der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragte, ist mittlerweile „an Auszehrung" gestorben. —

Aus allen Theilen des russischen Reiches, auch aus Sibirien, meldet man zahlreiche, zum Theil furchtbare Brandschäden. Man meint durchaus, daß die rothen Brüderschaften von 1862 wieder ihr entsetzliches Handwerk treiben. Neue Untersuchungen sind wieder im Gange. —

Die barbarische Behandlung der Polen, die schändliche Bedrückung aller Andersgläubigen, die sittliche Verkommenheit des russischen Beamtenthums, die Bestechlichkeit der Richter, die Rechtlosigkeit der untern Volksklassen, endlich die Absperrung der Grenze und Erschwerung des Verkehrs mit andern Völkern bezeichnen hinlänglich den tiefen sittlich-politischen Standpunkt der Russen und liefern zugleich den Beweis, daß sie nicht das geringste Verlangen haben, auf gleiche Stufe mit den Culturvölkern sich zu erheben. Mit einem solchen Volke ist es aber auch nicht möglich, nachbarliche Freundschaft zu bewahren, die auf die Dauer doch nur in gegenseitiger Achtung, Treue und sittlicher Haltung ihren Grund finden kann. Um so mehr ist der Wunsch des preußischen Volkes gerechtfertigt, eine andere als die bisherige Stellung gegen Rußland einzunehmen und von der Regierung eine andere Haltung zu dem russischen Kabinet zu fordern. Hier stehen nun unsere ganz ungewöhnlichen und wohl kann man sagen unerhörten Grenz-Verhältnisse in erster Linie. Grenzverletzungen und Mißhandlungen preußischer Staatsbürger auf russischem Gebiet sind so sehr an der Tagesordnung, daß sie völlig mit Gleichgültigkeit hingenommen werden, wenigstens haben wir nie von Gegenmaßregeln etwas erfahren. Um so größer ist die Pflicht des Volkes, durch seine Vertreter auf eine Aenderung dieser Zustände zu dringen und namentlich die Aufhebung des Cartell-Vertrages, der mit dem nächsten Jahre abläuft, zu betreiben. Was wir zumal in unsrer Provinz durch diesen Vertrag, der, kaum glaublich! nur im einseitigen Interesse Rußlands geschlossen ist, leiden, ist bekannt genug. Rußland hat erst durch diesen Vertrag die Möglichkeit erlangt, sein von allen gesitteten und gebildeten Völkern längst aufgegebenes Prohibitivsystem zu halten, das uns den Verkehr mit unserm Hinterlande und unserm natürlichen Flußgebiet abschneidet und den allmählichen Untergang unsres Handels, unsrer Industrie und den Ruin unsres Landes zur Folge hat. Alle noch so eindringlichen Klagen darüber fanden früher bei unsrer Regierung kein Ohr; hoffen wir, daß sie jetzt bereitwilliger auf dieselben hören wird, seitdem sie für ihre Nachgiebigkeit sogar offenen Hohn erntet. —

Während in Europa durchschnittlich nur eine Mittelernte gemacht ist, wollen Berichte aus Amerika wissen, es sei seit etwa zwei Decennien kein Jahr so fruchtbar gewesen wie das jetzige, die Vereinigten Staaten seien also in der glücklichen Lage, von ihrem bedeutenden Ueberfluß an Europa abzugeben. Derlei einseitige Berichte täuschen. Ehe sich genauer bestimmen läßt, wie in der großen Union geerntet worden ist, müssen erst aus allen einzelnen Staaten Berichte eingelaufen sein. Gewöhnlich ist die Ernte eine sehr verschiedene in den einzelnen Staaten, so daß, wenn sie sich zunächst selbst aushelfen, doch nur ein verhältnißmäßig geringer Rest exportirt werden kann.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 1. August.

— Nach einem Beschlusse des Bundesraths des Zollvereins treten fortan in dem allgemeinen Regulativ über die Behandlung des Güter- und Effecten-Transportes auf den Eisenbahnen betreffs des Zollwesens mehrfache Veränderungen ein. So soll nun auch der Transport von Frachtgütern und Passagiergütern über die Zollgrenze und innerhalb des Grenzbezirks auf den Eisenbahnen bei Tage und bei Nacht gestattet sein. Ebenso soll es jetzt zulässig sein, aus Eisenbahnwagen oder Wagenabtheilungen, welche mit unverzollten Waaren unter Verschluß abgelassen werden, unterwegs „unter amtlicher Aufsicht", nach Abnahme des Verschlusses, einen Theil der Ladung zu entnehmen, sofern dies ohne Ausladung anderer Waaren geschehen kann. Ferner sind die Central-Finanzbehörden forthin befugt, an solchen Grenzpunkten, wo es im Interesse des Reiseverkehrs liegt, eine Ausnahme dahin eintreten zu lassen, daß die Reisenden in den Personenwagen als Handgepäck „zollfreie" Gegenstände in Hutschachteln, Reisetaschen, kleinen Koffern ꝛc. bei sich führen dürfen. Die Reisenden sind in einem solchen Falle verpflichtet, ihre Effekten unmittelbar nach der Ankunft des Zuges dem Grenz-Eingangsamte zur Revision vorzulegen.

— Die Befähigungsprüfungen für Zulassung zum selbstständigen Gewerbetriebe bestehen nach der Instruction des Handelsministers behufs Handhabung und Ausführung des Noth-Gewerbegesetzes fort bei allen Gewerben, für deren Ausübung es nach den bestehenden Gesetzen einer staatlichen, communalen oder corporativen Concession bedarf. Darüber setzen sich nun Viele, und die am meisten, die immer gern recht klug und weise thun, die Verwunderungsmütze auf, während die Sache doch ziemlich einfach ist. Das Gesetz vom 8. Juli sagt im §. 5: „Der Betrieb eines Gewerbes, zu dessen Beginn nach Maßgabe der bestehenden Landesgesetze eine polizeiliche Genehmigung nicht erforderlich, kann fortan nur im Wege der Bundesgesetzgebung von einer solchen Genehmigung abhängig gemacht werden." Nun giebt es aber bekanntlich Gewerbe, zu deren Betrieb die bestehen gebliebenen Gesetze eine polizeiliche Erlaubniß (Concession) erfordern. Sofern nun dieselben Gesetze die Ertheilung der Erlaubniß von einem Befähigungsnachweis ausdrücklich abhängig machen, so bleibt selbstredend für diese Gewerbe auch das Erforderniß bestehen, die gesetzliche Voraussetzung zur Erlaubnißertheilung zu erfüllen. — Hätte das nicht sein sollen, so hätte man dies im Nothgewerbe-Gesetz bestimmt auszudrücken bedacht sein müssen. Man hat daran, wie so häufig beim parlamentarischen Gesetzmachen, aber nicht gedacht, und nun man die Folgen sieht, thut man erstaunt darüber. Die Sache liegt so: Der §. 2 des Gesetzes verfügt: „Für den Betrieb eines Gewerbes ist ein Befähigungs-Nachweis nicht mehr erforderlich. Diese Bestimmung findet jedoch bis auf Weiteres keine Anwendung auf den Gewerbebetrieb der Aerzte, Apotheker, Hebeammen, Advokaten, Notare, Seeschiffer, Steuerleute und Lootsen." Diese Gewerbe sind nicht eigentlich concessionspflichtig, sondern der Gewerbetreibende hatte nur dem Staate vor Beginn des Betriebes seine Befähigung darzuthun. Die für diese Gewerbskategorien fortbestehende Ausnahme hatte nun die Meinung hervorgerufen, daß für alle übrigen, auch die nach dem Gesetze vom 8. Juli concessionspflichtig gebliebenen Gewerbe, der Befähigungs-Nachweis fortgefallen sei. Wie wir's nun erleben, war diese Meinung eine irrige, und der Inhalt des Gesetzes vom 8. Juli steht der ministeriellen Auslegung desselben nicht entgegen. Hätte man dem vorbeugen wollen, so hätte man den §. 2 im Eingange anders fassen müssen, etwa so: „Für den Betrieb eines jeden, auch gesetzlich concessionspflichtigen Gewerbes" ꝛc. Dann wär's klar, so aber nicht. Denn wenn der Betrieb eines Gewerbes von einer staatlichen Erlaubniß, die Erlangung der Erlaubniß aber wieder von einem Befähigungsnachweis abhängig ist, so kann die Freimachung des Gewerbes von diesem Nachweis begreiflich nichts nützen. Die Concessionspflicht für verschiedene Gewerbe ist bestehen geblieben, und der Minister sagt nun: der Staat ertheilt die Concession auch ferner nur gegen Genügung der gesetzlichen Voraussetzung. Ist nun der Befähigungsnachweis eine solche Voraussetzung, so ist, nach ministerieller Auffassung und Instruction, auch diese bestehen geblieben. Anlangend das Gewerbe des Buchhandels und Buchdrucks, um das sich die zur polemischen Erörterung gekommene Frage zunächst dreht, so verordnet, unter Aufhebung des §. 48 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, das Preßgesetz §. 1: „Zum Gewerbebetrieb eines Buchdruckers ꝛc. ist die Genehmigung der Bezirksregierung erforderlich. Diese darf nicht versagt werden, wenn derjenige, der das Gewerbe betreiben will, unbescholten ist; überdies müssen Buchhändler und Buchdrucker vor einer Prüfungs-Commission ꝛc. den Nachweis ihrer Befähigung führen." Der Befähigungsnachweis ist also auch hier eine ausdrückliche Vorbedingniß der Concession, und da diese Vorbedingung durch die mangelhafte Fassung des §. 2 des Gesetzes vom 8. Juli nicht ausdrücklich aufgehoben ist, so erklärt der Minister, daß es dabei verbleibt. Das nachträgliche Verwundern hilft jetzt nichts. Macht's künftig besser!

— Zur Hebung des Holzanbaues in Privatwäldern hat der Finanzminister den Regierungen die Ermächtigung ertheilt, in den Staatsforsten überall da, wo ein Bedürfniß dazu hervortritt, eine genügende Menge von Pflanzenmaterial aus dem gewöhnlichen Culturfonds erziehen zu lassen, um die Pflanzen zum Selbstkostenpreise an Privat-Waldbesitzer oder auch an solche Gemeinden und Corporationen auf Erfordern

abzugeben, welche die Gelegenheit oder die Mittel nicht besitzen, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu ziehen.

— Heute Vormittag traf die in Pr.-Stargardt stehende Eskadron des Ersten Leib-Husaren-Regiments zu der Regimentsübung hier ein, und wurde dieselbe in Oliva, Zoppot und den umliegenden Ortschaften einquartirt. — Auch kehrte heute die nach Graudenz zu den Uebungen ausgerückte Pionier-Abtheilung zurück.

Elbing. Seit einigen Tagen hat die Luft bei uns eine dunstige Färbung, worin wir Höhenrauch zu erkennen glaubten. In Pommern hat man dieselbe Beobachtung gemacht und behauptet, daß dieser Höhenrauch von den gewaltigen Moorbränden herrühre, die augenblicklich bei Petersburg stattfinden; der letzte Nordostwind habe sie von dort herübergebracht.

Königsberg. In dieser Woche kamen bereits viele Fuhren mit frischem Roggen zur Stadt, welche denselben zu 56 Sgr. an einzelne Bäcker verkauften. Ebenso treffen nun täglich Kahnladungen mit Kartoffeln ein, die den Scheffel zu 25 Sgr., also die Metze zu 1½ Sgr. verkaufen. Auch das Gemüse, in diesem Jahre bekanntlich von seltener Schönheit, ist im Preise bedeutend gefallen, von welcher Wohlthat wir leider nur einen geringen Genuß haben, da wir vorläufig noch immer zu sehr von den Launen unserer Handelsfrauen abhängen, was indeß bei noch zu erwartender größerer Zufuhr auch sein Ende erreichen wird.

— Von der Durchreise des Kaisers von Rußland Folgendes: Der Kaiser, mit einem sehr großen Gefolge von Generalen und hohen Offizieren, stieg aus und wurde vom Oberpräsidenten, Gouverneur, Polizeipräsidenten und den höheren Bahnbeamten empfangen, mit denen er, auf dem Perron auf- und abgehend, obwechselnd sich unterhielt. Sein Anzug war sehr einfach und ließ in dem schlichten preußischen Uniformrock und der einfachen Mütze mit großem Deckel und noch größerem Schirme den Kaiser nicht erkennen. Wenn einzelne Generale seines Gefolges durch ihre Physiognomien und reiche Uniformen die Aufmerksamkeit auf sich zogen, so waren die beiden Tscherkessen, die als Leibwache des Kaisers sofort Posto faßten, geeignet, Aller Blicke zu fesseln. Ihre schlanke Gestalt, ihre großen Bärenmützen, ihre Dolche an der Kette, ihre türkischen Säbel und Pistolen, ihre Blicke, mit denen sie jeder Bewegung ihres Gebieters folgten, erweckten in dem Beschauer ein eigenthümliches Gefühl. Ein freundlicheres Bild gewährte der Anblick des treuesten Begleiters des Kaisers, seines Hundes. Groß und kräftig, von gelber Farbe, mit langen Ohren und langem zotligen Schwanz, nahm er sofort seinen Posten hinter seinem Herrn ein und begleitete ihn auf Schritt und Tritt mit hoch gehobenem Kopf und funkelnden, großen Augen. Bei jeder Wendung des Kaisers wußte auch er wieder sofort an seine Stelle zu kommen und den Rücken seines Herrn zu decken. Er hat allein das Recht, Tag und Nacht beim Kaiser zu sein, liegt, während derselbe sitzt, zu seinen Füßen und Nachts vor seinem Bette. — Zu dem Kaiserlichen Extrazug hatte sich namentlich eine Menge polnischer Juden auf dem Bahnhofe eingefunden, die, als sie aus demselben entfernt wurden, spornstreichs weiter herauf nach dem Brandenburger Thor liefen und sich an den Schienen so nahe wie möglich aufstellten. So wie nun der Zug heranbrauste, fielen sie sämmtlich auf die Kniee und beugten ihre Häupter bis in den Sand.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Die Knaben Dav. Aug. Mietzker, Herrm. Mumm, Otto Kochanowski, Mich. Krause und Otto Gottke, sämmtlich im Alter von 14 bis 16 Jahren, und der Arbeiter Gust. Engelhardt haben Anfangs April und im Monate Mai, bandenmäßig vereint, verschiedene Diebstähle durch Uebersteigen in geschlossene Räume verübt. Sie haben wiederholt der Wwe. Niedball altes Eisen vom Hofe gestohlen und sich den Eingang in denselben durch eine zum Dungauswerfen am Zaune angebrachte Dungluke verschafft. Dem Fabrikbesitzer haben sie in gleicher Weise mehrere hundert Pfund Eisen gestohlen. Sie sind sämmtlich geständig. Mietzker und Mumm erhielten je 6 Wochen, Kochanowski und Krause je 1 Monat, Gottke 4 Wochen und Engelhardt 6 Monate Gefängniß. Letzterer auch Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

2) Im Juni d. J. wurde der bekannte Kolporteur Heinr. Jul. Märtens von hier von dem Pionier Becker betroffen, als er auf öffentlicher Straße aus einem Paar Militairhosen einen Namen ausriß und letztern in's Gebüsch warf. Becker, dem der Märtens als ein Mensch bekannt war, welcher sich in den Militair-Kasernen umhertreibt, dort zwar Brief-Couverts und Papier zum Kauf ausbietet, hauptsächlich aber dort Gelegenheit zum Diebstahl aufsucht, bewirkte die Arretirung des Märtens, nachdem dieser über den Erwerb der qu. Hosen widersprechende Angaben gemacht hatte. Es hat sich demnächst herausgestellt, daß Märtens die qu. Hosen aus der Kaserne auf Neugarten dem Musketier Leschinski gestohlen hat. Letzterer hat die Hosen auf's Bestimmteste als die seinigen recognoscirt. Märtens behauptet, die Hosen von einem Unbekannten für 15 Sgr. gekauft zu haben. Er erhielt 14 Tage Gefängniß.

3) Der Schneidergef. Carl Friedr. Kelka arbeitete im Juni d. J. auf der Militairschneider-Commission hieselbst und stahl dem Musketier Jagusch aus dessen in der Werkstätte hängenden Drillichjacke ein Portemonnaie mit 1 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. Als der Verdacht des Diebstahls auf ihn gelenkt wurde, bestritt er denselben, räumte endlich aber ein und theilte gleichzeitig die Art des Verbrauchs des Geldes mit, sowie daß er das Portemonnaie selbst weggeworfen habe. Dieses Geständniß zieht Kelka heute zurück, er will es in der Verwirrung und um sich weitere Unannehmlichkeiten zu entziehen, abgegeben haben. Er behauptet, ganz unschuldig zu sein. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängniß.

[**Paschawirthschaft in Rußland.**] Der Gouverneur von Grodno (in Litthauen) fand in einigen jüdischen Häusern Unreinlichkeiten. Alle Hauseigenthümer jüdischer Konfession, sowohl Schuldige als Unschuldige, haben je 10 Silberrubel Strafe gezahlt, so daß zusammen über 1500 Rubel gezahlt wurden. Die Juden verfaßten nun einen Rekurs an den Statthalter Kauffmann, und eine jüdische Deputation von sechs Bürgern begab sich nach Wilna, um das Gesuch dem Statthalter zu überreichen. Dieser theilte die Beschwerden der Juden dem Gouverneur von Grodno mit, welcher die Delegirten je 25 Silberrubel und alle anderen jüdischen Hauseigenthümer je 10 Silberrubel Strafe dafür zahlen ließ. Nach der doppelten Strafe begaben sich die Juden zu dem Minister des Innern. Dieser schickte den Rekurs an den Statthalter Kauffmann, der wieder an den Gouverneur von Grodno. Zum dritten Male nun haben alle Hauseigenthümer je 10 Silberrubel und die Delegirten zum zweiten Male je 25 Silberrubel Strafe zahlen müssen. Die verzweifelten Juden wendeten sich nun an den Kaiser selbst und stellten ihr Unglück in Folge des Brandes im Jahre 1865, der ihnen die Hälfte des Vermögens entriß, vor. Der Kaiser verlangte vom Gouverneur eine Erklärung darüber. Dieser befahl, zum vierten Male die Strafe von je 10 und 25 Silberrubeln zu zahlen und zwang alle Bürger der Stadt, eine Adresse an ihn zu unterschreiben, worin sie ihm für seine Wohlthaten danken und ihn zum Ehrenbürger der Stadt Grodno machen. Diese Adresse sollte dem Kaiser zur Erklärung dienen. Der Gouverneur hatte nämlich alle Bürger berufen, das Gebäude und die Kanzlei mit Kosaken besetzt, eine schon fertige, von ihm selbst verfaßte Adresse zum Unterschreiben gegeben und den Widerstrebenden ganz einfach mit Knuten gedroht.

Vermischtes.

— Die „Berliner Schützen“ sind mit großem Jubel in Oesterreich aufgenommen worden, meldeten österreichische Blätter. Jetzt wissen wir auch, warum? Ein Bericht aus Linz erzählt: „Heute Vormittag erregten mehrere hier durchpassirende Schützen aus Berlin allgemeines Aufsehen; dieselben trugen an den Hüten mit großen Lettern das Wort: „Unverheirathet,“ schäkerten mit den Marktgeberinnen am Hauptplatze, kauften schließlich von einer Hökerin ihr großes Zwilch-Regendach, spannten es aus und fuhren damit in einem Fiaker spazieren. — Die Wienerinnen mögen sich vor Täuschung hüten; es dürfte mancher „Strohwittwer“ darunter sein!

— Ein schweres Verbrechen hat Wermuth in den Kelch der Wiener Schützenfreuden geträufelt. Einer der Festgäste, ein Kaufmann aus Dresden, wurde auf der Freudenau ermordet, beraubt und in die Donau geworfen, die seinen Leichnam an's Land spülte, nachdem man den Mann acht Tage lang vermißt hatte.

— Welchen Umfang die Krupp'schen Etablissements in Essen haben, kann man annähernd daraus ermessen, daß dieselben, mit Ausschluß der Fundamente, Essen, Materialien und der in Arbeit befindlichen Waaren, zum Betrage von 4,291,240 Thlr. bei verschiedenen Assekuranzgesellschaften versichert sind.

— Am Sonnabend ereignete sich vor dem Pariser Gericht eine scheußliche Scene; der Gerichtshof verurtheilte ein Dienstmädchen und dessen Matter, welche ihre Herrin beraubt, ermordet und dann die Leiche zu verbrennen versucht hatten, zu Zwangsarbeit auf Lebenszeit. Das furchtbare Frauenzimmer lachte, die empörte Versammlung schrie: „Sie lacht! sie lacht noch! Zum Tode, zum Tode mit ihr!“ Alle Hände griffen nach der Verbrecherin; erst nach hartem Kampfe gelang es der bewaffneten Macht, dieselbe aus dem Saal und in Sicherheit zu bringen.

— [**Russisch.**] Eine russische Familie kommt am 1. Juli von Prag in Furth an, anscheinend, um in ein böhmisches Bad zu reisen, und speist in der Restauration. Es fällt auf, daß ein junges hübsches Mädchen stets in respektabler Entfernung von der Herrschaft stand und sich nicht zu setzen getraute. Die Herrschaft speist, sammelt die Ueberreste der verschiedenen Speisen, von Suppe angefangen, auf einen größeren Teller, thut noch den obligaten grünen Salat dazu und das Mädchen wird gerufen, um sich ihr Mittagessen abzuholen, für das sie sich russisch bedankt. Bescheiden zieht sie sich in ihren Winkel zurück, und mit dem Rücken zu ihrer Herrschaft gewendet, sucht sie stehend mit ihren Fingern die Brocken Fleisch aus der Brühe heraus und beißt mit den Zähnen ihre Leckerbissen ab. Als ihr Fremde Platz zum Sitzen machen, ja, auf sie förmlich drangen, sich niederzusetzen, und der Restaurateur ihr die bei civilisirten Völkern üblichen Tischzeug-Erfordernisse, eine Gabel und ein Messer, bringt, weist sie Alles mit einem scheuen Blick auf die Herrschaft zurück und verbleibt stehend in ihrem Winkel. Als darauf unter den zahlreichen Gästen ein Gemurmel und eine öffentliche Unzufriedenheit herrscht, erhebt sich die russische Familie, ihr folgt mit banger Ahnung und gepäckbeladen das Dienstmädchen, und Alle verlassen die Restauration.

— Ueber eine neue Einrichtung an Geldschränken wird aus Newyork gemeldet: R. Ranborn hat ein Patent genommen auf eine Einrichtung an Geldschränken, um dieselben in höherem Grade feuerfischer zu machen. Seine Schränke sind nämlich in der gewöhnlichen Weise einbruchsicher gemacht, dann aber liegen innerhalb noch flache Kasten aus Kupfer, die mit Wasser gefüllt sind. Diese Kasten enthalten außer dem Wasser noch zwei Röhre, die an einem Ende offen, am andern an den Seiten der Kasten befestigt und mit einem Deckel verschlossen sind, der aus einem leichtflüssigen Metall besteht. Sobald die Hitze groß genug wird, um Wasser in Dampf zu verwandeln, schmelzen diese Deckel, und der gebildete Dampf strömt durch die Fugen der Thüre und des Schlosses, dessen Hinterplatte mit einem Cement bedeckt ist, der in Dampf sich ebenfalls auf- und ablöst, aus dem Geldschrank heraus. So lange noch Wasser vorhanden ist, kann die Temperatur im Innern natürlich nicht höher steigen, als bis zum Verdampfungspunkte des Wassers, so daß solche Schränke bei Weitem länger die Einwirkung des Feuers ertragen können, ohne ihren Inhalt zu beschädigen.

— Gerstäcker hat von seiner letzt unternommenen Reise über den transatlantischen Ocean aus Caracas mit heimgebracht, was auf dem dortigen Markte am wenigsten zu vermuthen: ein Portrait des Grafen Bismarck in ganzer Gestalt, beinahe in Lebensgröße. Der deutsche Staatsmann ist in den südamerikanischen Republiken eine populäre Persönlichkeit. In Einöden, wohin früher kaum der Namen Alemannia gedrungen, hörte Gerstäcker gegenwärtig von Bismarck erzählen, in den Lianos am Orinocco hatte er Hirten, Jägern, Fischersleuten Fragen nach dem deutschen Bundeskanzler zu beantworten. In den größeren Städten der ehemaligen Colonien Spaniens wird Bismarck's Bildniß als gangbarer Artikel zum Zimmerschmuck verkauft. Das von Gerstäcker in Venezuela erworbene Stück ist allerdings mehr billiges Fabrikat als irgenwie kostbares Kunstwerk. Eine Figur auf Papier in bürgerlicher, etwas bunter, dem Geschmack von Pflanzern angepaßter Tracht. Es ließe sich ein hohes und nicht zu breites Fenster damit verhängen.

— [**Die Hitze in Newyork**] am 13. d. M. war, wie man sagt, die drückendste, wie solche seit 14 Jahren nicht gespürt worden ist. Eine große Anzahl Leute stürzte auf den Straßen ohnmächtig zusammen und zwei starben sofort. Obwohl das Wetter am 14. etwas kühler war, fanden in Newyork 44 Todesfälle durch Sonnenstich statt, und 2 in Brooklyn. Auch liefen aus allen Theilen des Landes Berichte über ähnliche Fälle ein. Die Maximalhöhe des Thermometers war an diesem Tage 95 Grad, in Baltimore 103½, in Toronto 100 und in Montreal 98 G.

— [**Wie in den Vereinigten Staaten**] mituuter Politik gemacht wird, läßt folgende Mittheilung ersehen: „Mark Grayson, der Wettläufer, ließ gestern von Richmond nach Omaha. Er wird 60 demokratische Reden auf der Tour, die in 47 Tagen beendet werden soll, halten. Er trägt eine Fahne mit der Inschrift: „Demokratie“. Eine große Volksmenge gab ihm das Geleite aus der Stadt.“

— Zu Montreal in Kanada wurde kürzlich ein Geistlicher, welcher die Ehe einer 49jährigen Wittwe mit einem jungen Burschen von 16 Jahren eingesegnet hatte, mit einer erheblichen Geldbuße belegt und die geschlossene Ehe für null und nichtig erklärt.

— [**Hoftracht.**] Du Chaillu schildert die Tracht am Hofe des Königs Diops folgendermaßen: Der König trug einen Frack (sogenannten Schwalbenschwanz), wie sie unsere Großväter trugen, und sonst weiter nichts; sein Premier ein Hemd ohne Aermel und sonst nichts weiter; der zweite Minister trug ein Halstuch und weiter nichts, der dritte Würdenträger einen Hut und nichts weiter, die Königin dagegen einen Regenschirm und nichts weiter.

Meteorologische Beobachtungen.

1	8	336,54	+ 14,8	SW. leicht bewölkt. Nachts Regen.
	12	336,65	15,7	NW. mäßig, bewölkt.

Markt-Bericht.

Danzig, den 1. August 1868.

Außer einer Partie von 22½ Last hübschen hellen Weizen fl. 570 pr. 5100 tb. haben am heutigen Markte keine weitern Umsätze stattgefunden.

Roggen weichend; frischer 129/30tb. fl. 415; 129. 128tb. fl. 390; alter 120tb. fl. 355 pr. 4910 tb. in einzelnen Lasten an Consumenten verkauft.

Oelsaaten waren im Anfange des Marktes gut gefragt, schließen jedoch eher wieder etwas matter zu ziemlich unveränderten Preisen. Rübsen erreichte fl. 525 . 523 . 520; Rapps fl. 532 . 530 . 495 pr. 4320 tb. — Umsatz 70 Last.

Bahnpreise zu Danzig am 1. August.

Weizen bunt. 122—128tb. 83½—95/96 Sgr.
hellb. 128—130tb. 100—102½ Sgr. pr. 85 tb.
Roggen frisch. 128—129/30tb. 65—69½ Sgr. pr. 81⅔ tb.
Erbsen weiße Koch- 70—72½ Sgr.
do. Futter- 65—69 Sgr. pr. 90 tb.
Gerste frische kleine 105—107tb. 54—55 Sgr.
do. große 113tb. 57 Sgr. pr. 72 tb.
Hafer frischer 30—34 Sgr. pr. 50 tb.
Rübsen 86⅔ Sgr. pr. 72 tb.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Lieut. im Regt. Garde du Corps Graf v. Krockow-Wickerode a. Charlottenburg. Lieut. Schultz im 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1 a. Danzig. Hauptm. Guderian nebst Gattin a. Posen. Dr. med. Roszewinowski a. Giedrwicz. Beamter Luzianoff u. Gutsbes. Luzianoff n. Fam. aus Warschau. Die Kaufl. Simonis a. Bremen, Oetker a. Berlin u. Sensder a. Crefeld. Frl. Heinrich a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen.

Cadett Fuchs a. Culm. Assec.-Inspector Friedrich a. Berlin. Die Kaufl. Brock a. Bromberg, Reissner, Danziger u. Kretschmer a. Berlin, Dörk a. Saalfeld u. Grabel a. Königsberg.

Hotel du Nord.

Lieut. im Regt. der Garde du Corps Graf zu Stolberg-Wernigerode a. Potsdam. Lieut. im Garde-Cürassier-Regt. Baron v. Paleske v. Prem.-Lieutenant v. Unruh a. Berlin. Direktor Kley a. Gladbach. Spediteur Fabian a. Posen. Capitain Olsen a. Norwegen. Lieut. Graf Ballerström a. Pr.-Stargardt. Kaufmann Landmann a. Berlin.

Hotel de Berlin.

Schauspielerin Frl. Herrlinger a. Hamburg. Die Kaufl. Baum a. Berlin, Hämplein a. Hamburg, Deckel a. Bremen, Cohn a. Graudenz u. Leidkein a. Thorn.

Walter's Hotel.

Professor Dr. Skrzeczka aus Berlin. Sekretair Zimmermann und Maschinenfabrikant Horstmann aus Pr.-Stargardt. Die Kaufl. Hüge u. Pleßner a. Berlin u. Waruka a. Labitschin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Gutsbes. Robinski a. Czersk. Kreisrichter Bracht a. Schwetz. Rentier Horn a. Königsberg. Die Kaufl. Löwy aus Berlin, Görner aus Hamburg und Becker aus Paris.

Bekanntmachung.

Die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Käsemark, Kreises Danzig, welche ihrem Inhaber außer freier Wohnung und freiem Brennmaterial zur Heizung seiner Wohnung und der zweiten Schulstube ein baares Jahrgehalt von 150 Thlrn. gewährt, ist schleunigst zu besetzen.

Bewerber um dieselbe haben ihre stempelpflichtigen Meldungen, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungszeugnissen, binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Danzig, den 28. Juli 1868.

Der Magistrat.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer** in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Unterleibs-Bruchleidende,

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den **meisten** Fällen **vollständige Heilung** durch **Gottlieb Sturzenegger's Bruchsalbe.** Ausführliche Gebrauchsanweisung mit einer Menge überraschender, amtlich bestätigter Zeugnisse für vorherigen Ueberzeugung gratis. Zu beziehen in Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. Pr.-Ct. sowohl direct beim Erfinder **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Kanton Appenzell, Schweiz, als auch durch Hrn. Apotheker **E. Schleusener**, Neugarten 14 in **Danzig** und Hrn. **A. Günther**, zur Löwen-Apotheke, Jerusalemerstraße 16 in **Berlin.**

Mieths-Contracte

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Victoria-Theater.

Sonntag, den 2. August. **Zweites Gastspiel** des Herrn **Alois Müller**, Mimiker und Grotesktänzer am Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. Zum **zweiten Male: Der Affe und der Bräutigam.** Posse mit Pantomime und Gesang in 3 Abtheilungen von J. Nestroy. Musik von Georg Ott.

Montag, den 3. August. **Drittes Gastspiel** des Herrn **Alois Müller. Der Stumme und sein Affe.** Romantisches Gemälde mit Musik in 5 Abtheilungen.

F. Kullack.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänkengasse No. 41., Herr Herm. Gronau, Altstädtischen Graben No. 69 und Herr M. Löwenstein, Langgasse No. 39., ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,
Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Zu Dominiks-Einkäufen

empfehle ganz besonders mein großes Lager von **Bisthümer ¼ breiten Hausleinen**, ostpreußischen ⅘, ⅞ und ⁸⁄₄ breiten **Hausleinen, Handtuchzeugen, Bettbezügen, Bettdrillichen, Federleinen,** die

bedeutend billiger,

wie im vorigen Jahre, abgeben kann.

Ostpreußische **Handtuchzeuge** zu 2, 2½, 2⅔, 2⅚, 3 bis 4 Sgr.

Creas-, Schlesische, Bielefelder, Irische, Hannöversche,

Gebirgs- u. Hausmacherleinen,

alle Gattungen in Stücken und pro Elle empfehle ebenfalls zu **sehr billigen** Preisen.

Adalbert Karau.

Als **außerordentlich** billig und preiswerth empfehle **1 Posten Gebirgsleinen** à Elle 4, 4½, 4⅔, 5 bis 7 Sgr.

Blaue Hemdenflanelle 7, 7½, 8 Sgr., sehr schön 9 und 10 Sgr.

Langgasse 44. Langgasse 44.

dem Rathhause gegenüber.

Das neue metrische Maß und Gewicht des Norddeutschen Bundes.

Im Verlage von **G. W. F. Müller** in Berlin, Bendlerstraße Nro. 29, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Böhme, A. (Verfasser der weit verbreiteten Rechenbücher) und **G. Behm. Das metrische Maß und Gewicht des Norddeutschen Bundes. Für die alten preußischen Provinzen.** Taschenausgabe zur portativen Benutzung in 2 Heften.

1. **Heft.** 65 Tabellen zur Verwandlung des preuß. Maßes und Gewichts in metrisches Maß und Gewicht, sowie Ausrechnung der Preise, mit Erläuterungen zum Gebrauch der Tabellen, die Hauptregeln der Dezimalrechnung 2c. 4 Bogen. Preis 6 Sgr.
2. **Heft.** Das metrische System und dessen Beziehung zu dem bisherigen, so wie Wortlaut der neuen Maß- und Gewichtsordnung. Mit besonderer Rücksicht auf den Beamten, Kaufmann, Landmann, Gewerbtreibenden und auf die **Schule**, durch welche das neue System zunächst in's Volk dringen muß. 4 Bogen. Preis 6 Sgr.

Ferner ist erschienen:

Eine zweite **größere Ausgabe** in Lexikon-Format unter dem Titel:

Ausführliche Tabellen für den Gebrauch im Comtoir, Büreau, in Fabriken und Werkstätten, auf dem Markt, im Hause 2c. in 5 einzeln verkäuflichen Heften à 3 Sgr.

Heft 1. Längenmaße, 15 Tab. — Heft 2. Flächenmaße, 11 Tab. — Heft 3. Körpermaße, 11 Tab. — Heft 4. Hohlmaße, 20 Tab. — Heft 5. Gewichte, 8 Tab.

Jedem Hefte ist eine Erläuterung zum Verständniß und zum Gebrauch der Tabellen beigegeben.

Ausgaben in Plakat-Form und solche für die neuen Provinzen erscheinen später.

Bei Entnahme von Partbien mit angemessenem Rabatt.

Louis Oelsner's präparirte Gehörwolle,

anerkannt bestes Mittel gegen Schwerhörigkeit, Ohrenfluß und Ohrensausen, à Dosis 3 Thaler, nur direct zu beziehen von

Louis Oelsner, Neue Schönhauser Str. 12. **Berlin.**

Frischen Werderschen Leckhonig

empfiehlt **L. Matzko,**
Altstädt. Graben 28.

Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, in verschiedenen Größen, **Nähmaschinen, Dampfkaffeebrenner, Chatoullen** und **Schlosser-Bauarbeiten** fertigt gut und billig

W. Spindler, Schlossermeister,
Hintergasse 17.

Hiemit erlaube mir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meinem

Gold-, Silber- & Alfénide-Waaren-Lager

jetzt noch

Silberplattirte Waaren

aus den **renommirtesten Fabriken** hinzugefügt habe, und empfehle dieselben zur geneigten Beachtung.

M. H. Roggatz, Sr. Königl. Hoheit



Hof-Jouvelier des Kronprinzen von Preußen.

Wollwebergasse 12.

Hypotheken-Bureau.

Die Unterzeichneten, von vielen Seiten dazu aufgefordert, ähnlich den in anderen Städten gebildeten **Hypothekenmärkten auch am hiesigen Platze Hypotheken-Angebot u. -Nachfrage** in einer Hand zu vereinigen, **um auf diese Weise einerseits den Hypothekenverkehr mehr zu ordnen und zu vereinfachen und gute Hypotheken zu mäßigen Bedingungen zu begeben, andererseits dem in Hypotheken Anlage suchenden Capital stets die nöthige Auswahl gewähren zu können**, haben sich entschlossen, sich dieser Branche, außer ihrem Bankgeschäft, zu widmen.

Indem wir dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringen, richten wir **an Alle, die Geld in soliden ländlichen u. städtischen Hypotheken anlegen wollen, sowie an Solche, welche dieselben placiren wollen,** die ergebene Bitte, **uns ihre Aufträge vertrauensvoll persönlich oder schriftlich zukommen lassen zu wollen, damit wir dem Angebot von Hypotheken auch die nöthige Nachfrage gegenüberstellen können** und auf diese Weise Geber und Nehmer von Hypotheken eine rasche Erledigung ihrer Aufträge finden, und versprechen wir bei strengster Reellität die billigste Bedienung.

Danzig, Juli 1868. **Baum & Liepmann, Wechsel- und Bankgeschäft, Langenmarkt No. 20.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.